

Walther L. Bernecker/Thomas Fischer

Lateinamerika: Emanzipation und neue Abhängigkeiten

Einheit 2:
Lateinamerika im 20. Jahrhundert

Fakultät für
**Kultur- und
Sozialwissen-
schaften**

Das Werk ist urheberrechtlich geschützt. Die dadurch begründeten Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung und des Nachdrucks, bleiben, auch bei nur auszugsweiser Verwertung, vorbehalten. Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form (Druck, Fotokopie, Mikrofilm oder ein anderes Verfahren) ohne schriftliche Genehmigung der FernUniversität reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden. Wir weisen darauf hin, dass die vorgenannten Verwertungsalternativen je nach Ausgestaltung der Nutzungsbedingungen bereits durch Einstellen in Cloud-Systeme verwirklicht sein können. Die FernUniversität bedient sich im Falle der Kenntnis von Urheberrechtsverletzungen sowohl zivil- als auch strafrechtlicher Instrumente, um ihre Rechte geltend zu machen.

Der Inhalt dieses Studienbriefs wird gedruckt auf Recyclingpapier (80 g/m², weiß), hergestellt aus 100 % Altpapier.

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	III
Einleitung: Lateinamerika im 20. Jahrhundert	5
Teil I: Innenpolitik, Wirtschaft, Gesellschaft	8
1 Politisch-staatliche Entwicklung 1900-1930	8
1.1 Oligarchische Herrschaftsformen zu Beginn des Jahrhunderts	8
1.2 Politische Veränderungstendenzen	10
1.3 Der Erste Weltkrieg und der Völkerbund	13
2 Wirtschaftliche Entwicklung und gesellschaftlicher Wandel 1900-1930	18
2.1 Der Subkontinent im Zeichen des wirtschaftlichen Wachstums „nach außen“	19
2.2 Landwirtschaftliche Modernisierung und Beginn der Industrialisierung	20
2.3 Einwanderung, Bevölkerungswachstum, Urbanisierung	22
3 Wirtschaftspolitik und Gesellschaftswandel nach 1930	23
3.1 Die Weltwirtschaftskrise: Charakteristika und Folgen	24
3.2 Die Importsubstitutions-Industrialisierung in der Nachkriegszeit	26
3.3 Landwirtschaft und Agrarreformen	28
3.4 Bevölkerung und Beschäftigung, Migrationen und Urbanisierung	31
3.5 Die Schuldenkrise der 1980er Jahre: Voraussetzungen und Folgen	33
4 Politisch-staatliche Entwicklung nach 1930	37
4.1 Von oligarchischen Herrschaftssystemen zu populistisch-korporatistischen Regimen ..	38
4.2 Militärdiktaturen und Redemokratisierung	42
4.3 Defekte Demokratien und politischer Linksruck	47
Teil II: Außenpolitik und Außenwirtschaft	52
1 Charakteristika „lateinamerikanischer“ Außenpolitik	52
1.1 Rivalitäten um Lateinamerika bis zum Ersten Weltkrieg	53
1.2 Der Vormarsch der USA: Panamerikanismus und Interventionismus	54
1.3 Die Zwischenkriegszeit: Außenpolitik und Außenwirtschaft im Wandel	56
2 Kalter Krieg und „Sicherheitspolitik“	60
2.1 Hegemonie der USA und Rückzug Europas	60
2.2 Zur Erosion des Interamerikanischen Systems	65
2.3 Aufrüstung und Sicherheitspolitik	66
3 Außenpolitische Alternativen und Integrationsbewegungen	68
3.1 Bewegung der Blockfreien und Dritte-Welt-Orientierung	69

3.2	Regionale Integrationsbündnisse.....	71
3.3	Neue Formen der Zusammenarbeit	76
4	Außenwirtschaft und Veränderungen im „Atlantischen Dreieck“	79
4.1	Investitionen, Handel, Verschuldungskrise.....	79
4.2	Drogenhandel und Krieg gegen die Drogenkartelle.....	83
4.3	Außenwirtschaftliche Diversifizierung: alte und neue Allianzen	86
	Schlussbetrachtung: Herausforderungen im 21. Jahrhundert	89
	Literaturverzeichnis	95

Einleitung: Lateinamerika im 20. Jahrhundert

Die historische Entwicklung Lateinamerikas im 20. Jahrhundert stellt den Historiker vor mannigfache Periodisierungsprobleme. Anders als die Geschichte Europas, in der die beiden Weltkriege mit ihren nachhaltigen Auswirkungen oder die „Wende“ in Ost- und Mitteleuropa am Ende der 1980er Jahre tiefgreifende Zäsuren darstellen, lassen sich in Lateinamerika keine ähnlich eindeutigen Einschnitte feststellen. Auch die Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert wurde lediglich aus pragmatischen Gründen zum zeitlichen Ausgangspunkt des vorliegenden Studienbriefes gewählt; tatsächlich bildet der Jahrhundertbeginn nur einen chronologischen, kaum aber einen inhaltlichen Markstein in der lateinamerikanischen Geschichte. Eine einheitliche Periode stellt vielmehr der Zeitraum zwischen dem letzten Drittel des 19. Jahrhunderts und dem Beginn der Weltwirtschaftskrise anfangs der 1930er Jahre dar. Die an die große Depression der 30er Jahre anschließende Entwicklung lässt sich nur noch schwer in klar gegliederte Phasen unterscheiden, die für den ganzen Subkontinent allgemeine Gültigkeit beanspruchen können.¹

Periodisierung

In Anbetracht der großen Ausdifferenzierung Lateinamerikas im 20. Jahrhundert ist es auch kaum möglich, die Geschichte dieses Subkontinents mit einem einheitlichen theoretischen Ansatz zu erfassen. Allerdings entstanden in den 60er und 70er Jahren im Kontext spezifischer zeitgeschichtlicher Umstände allgemeine Theorien, die unter dem Oberbegriff der Dependenz und nach dem Scheitern der Modernisierungsbemühungen der 40er und 50er Jahre sowie unter dem radikalisierenden Einfluss der kubanischen Revolution (1959) die Entwicklung des Subkontinents nicht nur im 20. Jahrhundert zu erklären versuchten, sondern die weiter zurückliegenden Wurzeln moderner Entwicklung und Unterentwicklung zumeist bis in die Kolonialzeit zurück verfolgten.² Hervorgegangen sind die Dependenztheorien im wesentlichen aus zwei Denkrichtungen: einerseits aus der Doktrin der 1948 gegründeten UN-Wirtschaftskommission für Lateinamerika (*Comisión Económica Para América Latina*, CEPAL), andererseits aus dem Marxismus, der in den intellektuellen Kreisen Lateinamerikas seit den 20er Jahren Fuß gefasst hatte.

Theoretische Ansätze

Die CEPAL entwickelte unter ihrem langjährigen Exekutivsekretär, dem argentinischen Wirtschaftswissenschaftler Raúl Prebisch, in den 50er und 60er Jahren ihre Kritik der klassisch-liberalen Außenhandelstheorie und ihres Grundkonzepts der komparativen Kostenvorteile. Unter Zugrundelegung des Zentrum-Peripherie-Modells stellte Prebisch die These auf, der Handelsaustausch zwischen Industrie- und Entwicklungsländern verlaufe ungleich mit dem Ergebnis, dass

¹ Zu Periodisierungsfragen unter globalgeschichtlicher Perspektive vgl. Jürgen Osterhammel / Niels P. Petersson: *Geschichte der Globalisierung. Dimensionen, Prozesse, Epochen*. München 2012.

² Vgl. Stanley J. Stein / Barbara H. Stein: *The Colonial Heritage of Latin America. Essays on Economic Dependence in Perspective*. New York 1970. Vgl. auch den strukturierten Überblick über die verschiedenen Ausprägungen der Dependenztheorien bei Robert A. Packenham: *The Dependency Movement: Scholarship and Politics in Development Studies*. Cambridge 1992 und bei Cristóbal Kay: *Latin American Theories of Development and Underdevelopment*. London 1989.

vor allem die Länder des Zentrums davon profitierten. Ausschlaggebend dafür seien die *Terms of Trade*, die Austauschbeziehungen, die sich über längere historische Zeiträume hinweg zu Ungunsten der Peripherie entwickelt hätten. Prebisch entwickelte eine Theorie der „säkularen Verschlechterung der *Terms of Trade*“, derzufolge sich das Exportpreisniveau der Rohstoffe exportierenden lateinamerikanischen Länder zum Importpreisniveau der Fertigwaren aus den Industrieländern Europas und den USA langfristig zugunsten der letzteren entwickle.

Unabhängig davon, dass Prebischs Theorie in der von ihm beanspruchten Allgemeingültigkeit nicht haltbar ist, hat sie die Entwicklungspolitik in hohem Maße beeinflusst und die Forderung untermauert, den maßgeblich durch den Staat zu lenkenden Industrialisierungsprozess in Entwicklungsländern auf der Grundlage einer protektionistisch abgesicherten Importsubstitution voranzutreiben. Prebisch wies im Zentrum-Peripherie-Modell ansatzweise auf die abhängige Entwicklung der Peripherie hin, indem er aufzeigte, dass das Wachstum peripherer Ökonomien in großem Ausmaß von der Entwicklung im Zentrum bestimmt war, die sich als Nachfrage nach Primärprodukten übermittelte. Hier sollten später die Dependenztheorien ansetzen. Die bis in die 60er Jahre dominierenden, in den westlichen Industrieländern entstandenen Modernisierungstheorien, die auch für Lateinamerika eine kapitalistische Entwicklung nach dem Vorbild der nordatlantischen Industriestaaten propagierten, waren wegen offensichtlicher Fehlschläge diskreditiert. Gleichzeitig inspirierte die erfolgreiche kubanische Revolution die Intellektuellen Lateinamerikas zur Reflexion über Alternativen zu konventionellen Entwicklungswegen, wobei insbesondere marxistische Analysen über den ungleichen Tausch und die informelle Kontrolle der Dritten Welt verstärkte Resonanz fanden.³

Gemeinsam ist den verschiedenen Richtungen der *dependentistas* die These, dass die lateinamerikanischen Entwicklungsdefizite auf eine jahrhundertalte, die nationale Autonomie einschränkende Fremdeinwirkung, von den Spaniern über die Engländer bis zu den USA, zurückzuführen ist. Die Fehlentwicklung wird als fremdgesteuert und historisch-strukturell bedingt verstanden; Abhängigkeit ist die logische Konsequenz der ungleichen Handels- und Kapitalbeziehungen. Ausgangspunkt aller Dependenztheorien bleibt die „Situation der Abhängigkeit“. Abhängigkeit war und ist demnach ein wichtiger Faktor zur Erklärung von Unterentwicklung.⁴

Den *dependentistas* wurde nicht nur in der „Dritten Welt“, sondern auch in den Industrieländern eine außerordentliche Resonanz zuteil. Beinahe gleichzeitig setzte aber eine kritische Auseinandersetzung mit den Prämissen und den Folgerungen der Dependenzvertreter ein. Ein zentraler Einwand, der schon bald von den Kritikern erhoben wurde, bezog sich auf die häufig anzutreffende Behauptung einer angeblich alles dominierenden weltweiten Expansion des kapitalistischen Handels. Von marxistischer Seite wurde bemängelt, dass innere, vorkapitalistische Faktoren als Entwicklungshemmnisse zu wenig berücksichtigt wurden. Ein weiterer zentraler

³ Paul Baran: Politische Ökonomie des wirtschaftlichen Wachstums. Neuwied 1966; Paul M. Sweezy u.a.: Der Übergang vom Feudalismus zum Kapitalismus. Frankfurt am Main 1978.

⁴ Manfred Wöhlcke / Peter von Wogau / Waltraud Martens: Die neuere entwicklungspolitische Diskussion. Frankfurt am Main 1977.

Kritikpunkt war der Ökonomismus, dem fast alle Dependenz-Autoren verpflichtet sind. Außer durch wissenschaftliche Einwände wurden die Thesen der *dependentistas* auch immer mehr durch konkrete Entwicklungen infrage gestellt. Je länger die Debatte andauerte, desto deutlicher wurde, dass die Welt nicht eindeutig in bestimmte Staatengruppen aufgeteilt werden konnte. Auch die offensichtlichen Wachstumserfolge der asiatischen „Tiger“ ließen Zweifel an der generellen entwicklungshemmenden Wirkung des Auslandskapitals aufkommen. Dem Gewicht kolonialer und nachkolonialer Außenabhängigkeit kommt zwar bei der Untersuchung der historischen Entwicklung Lateinamerikas weiterhin Bedeutung zu. Allzu abstrakte, umfassende Entwicklungs-theorien machen heute allerdings wieder vermehrt historischen Analysen Platz, die sich den geschichtlichen Wurzeln von Entwicklung und Unterentwicklung in konkreten regionalen und sektoralen Untersuchungen zuwenden. Dabei wird neben den binnen- und außenwirtschaftlichen Strukturen, den physisch-infrastrukturellen Gegebenheiten und den unterschiedlichen kulturellen Potentialen vor allem den durch die neuere wirtschaftswissenschaftliche Debatte ins Zentrum gerückten „institutionellen“ Faktoren im weitesten Sinne ein zentraler Stellenwert eingeräumt.⁵

⁵ Vgl. Walther L. Bernecker / Hans Werner Tobler (Hg.): *Development and Underdevelopment in America: Contrasts of Economic Growth in North and Latin America in Historical Perspective*. Berlin 1993.